

Stetigjährlich im Stadt, Orts- und Nachbarortswerte Nr. 1.65, außerhalb Nr. 1.75 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Monats kostet 5 Pf. Bestellungen wolle täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. : :

Gegründet 1877.



Die 10spaltige Zeile über dem Raum 10 Pfennig. Die 12spaltige Zeile über dem Raum 20 Pfennig. : Bei Anzeigen von unregelmäßiger Länge entsprechend der Rubrik der Anzeigen und Konzeption ist der Rabatt festzulegen.

Verantwortlicher

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 243

Druck und Verlag in Wittenberg.

Mittwoch, den 17. Oktober.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1917.

Die Forderung des Tages: Zeichne Kriegsanleihe!

Der Krieg.

W.W. Großes Hauptquartier, 16. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die gestrige Kampftätigkeit der Artillerien in Flandern blieb der an den Vortagen. Größere Infanteriekämpfe fanden nicht statt. Erkundungsvorstöße der Engländer wurden an mehreren Stellen, auch im Artois, abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Wieder war der Artilleriekampf nordöstlich von Soissons tagüber lebhaft. Auch westlich von Craonne steigerte er sich bei zwei neuen bergeländlichen Angriffen der Franzosen gegen die von uns nördlich der Mäule von Vaulerue kürzlich genommenen Gräben.

Mehrere Erkundungsvorstöße verliefen für uns günstig; westlich der Suippe holten sächsische Grenadiere, westlich der Maas bayerische Sturmtruppen eine größere Anzahl von Gefangenen und mehrere Maschinengewehre aus den französischen Stellungen. Die Feuerintensität an der Nordfront von Verdun war lebhafter als in letzter Zeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Kethen auf Oesel kämpfenden Truppen setzten sich gestern völlig in den Besitz des Hauptteils der Insel.

Auf der nach Süden auslaufenden Halbinsel Sworbe leisteten die dort abgeschlachten russischen Truppen noch hartnäckigen Widerstand. Die schweren Küstenbatterien sind durch das Feuer unserer Schiffe zum Schweigen gebracht worden.

Gegen die Ostküste wurde der Feind so hart gedrängt, daß nur Teile sich über den nach Noon führenden Damm zu retten vermochten.

Bei den Kämpfen um den Weidenkopf von Orisfar am Ostrand von Oesel wirkten von Norden her unsere Seestreitkräfte durch Feuer erfolgreich mit.

Bisher sind mehr als 2400 Gefangene gezählt worden; Verwundete werden die Zahl noch erhöhen. 30 Geschütze, 21 Maschinengewehre, einige Flugzeuge und viele Haubitzen fielen bis jetzt in die Hand unserer Landungstruppen, die unter vorzüglicher Mitwirkung der unter dem Befehl des Vizeadmirals Schmidt stehenden Flottenteile, den wesentlichen Teil ihrer Aufgabe in 4 Tagen erfüllten.

Am Rigaischen Meerbusen sind die Inseln Rund und Abro von uns besetzt worden.

An der Landfront im Osten keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front:

An der Strumaebene überließen die Bulgaren den Engländern einige Ortschaften.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ein englisches Blatt verrät neulich das Geheimnis, die englische Seereschiffahrt wolle bis zur Jahreswende die flandrische Frage entscheiden haben. Ganz Westflandern von Zeebrugge bis Gent werde bis dahin in englischem Besitz sein. Das der lebhafteste Wunsch darnach besteht, ist ja nicht zweifelhaft, aber es besteht einige Schwierigkeiten. Keineswegs weiß ein anderes Blatt zu berichten, General Haig werde sich zunächst begnügen, die Linie Ostende-Noulers zu erreichen. Das ist schon etwas anderes. Denn während die Linie Zeebrugge-Gent in einem Abstand von etwa 50 Kilometer durchschnittlich von der jetzigen englischen Front verläuft, beträgt die Entfernung der Linie Ostende-Noulers durchschnittlich

etwa 18 Kilometer. Vorausgesetzt, daß die Engländer und Franzosen imstande wären, ihre Angriffe wie seit dem 7. Juni fortzusetzen und daß sie dabei weitere ähnliche Erfolge hätten, nämlich in 5- bis 7-tägigen Kampftagen einen Geländegewinn von 500 bis 1000 Meter, so würde die Linie Ostende-Noulers erst in 30 Wochen oder fast 7 Monaten, also etwa im Mai oder Juni nächsten Jahres, zu erreichen sein. Der Mittelpunkt dieses Angriffsplanes ist der Houthouster-Wald, um dessen Besitz General Haig Massen von Franzosen und Engländern bzw. Schotten dahingegen hat, ohne ihn erlangen zu können. Jetzt ist wieder Kampfpause. Hat das Londoner Blatt recht, dann gilt sie der Vorbereitung zum demnächstigen neuen Angriff. — Auch die Franzosen scheinen wieder etwas vorzugehen; der Artilleriekampf vor Verdun nahm an Heftigkeit zu. Auf dem linken Maasufer machten bayerische Sturmtruppen einen wohl gelungenen Vorstoß und brachten Gefangene und Maschinengewehre aus den französischen Gräben mit. Mit gleichem Erfolg brachen sächsische Grenadiere an der Suippe (Chomagne) in die französischen Stellungen ein.

Die Insel Oesel im Rigaischen Meerbusen ist nun fast vollständig in deutschen Händen. Arensburg ist genommen, die Besatzung mußte sich ergeben. Im Osten der Insel ist es aber nur noch einem Teil der Russen gelungen, über den Damm sich auf die Insel Noon zurückzuziehen, der Rest wird unseren siegreich vordringenden Truppen in die Hände fallen. Ueber den Gang der prachtvollen Operation wird amtlich mitgeteilt: Zur Landung eines Armeeteils auf Oesel wurden bei Tagesanbruch des 12. Oktober von unseren Seestreitkräften unter dem Befehl des Vizeadmirals Gerhard Schmidt die russischen Befestigungen an der Tagga-Bucht und dem Söla-Sund unter Feuer genommen und schnell niedergelampt. Gleichzeitig wurde von Torpedobootflottilien und Motorbooten ein Vorkampff überfallend an Land geworfen. Ihnen folgten bald mehrere auf Transportdampfern herbeigeführte Truppenmassen, mit deren Unterstützung in kurzer Zeit ein Wehrsystem geschaffen war. Zur Unterdrückung der Landung in der Taggabucht wurden von anderen Teilen der Flotte die Befestigungen auf Jemel und bei Kallend unter Feuer genommen. Am 7. Uhr morgens waren auch bei Bamerod die ersten Truppen gelandet. Nach dem Falle der Küstenbatterien auf Hundsort und Minnaß wurde auch die Strandbatterie von Kap Tokri auf der Insel Tagg durch Schiffsgeschütze niedergelampt. Die Durchfahrt durch den Söla-Sund zwischen Tagg und Oesel wurde erzwungen. Teile unserer Seestreitkräfte drangen in die Gewässer des Kasfar-Wiel ein und trieben russische Zerstörer gegen den Noon-Sund zurück. Zur schnellen Vereidung unserer Erfolge haben neben U-Booten und der Flugabwehr die Minensucher und Räumboote hervorragend beigetragen. Ihnen ist es zu danken, daß in kurzer Zeit ein Weg durch die russischen Minensünder geschaffen worden ist. Am 14. Oktober entwickelten sich im Kasfar-Wiel erneut für uns erfolgreiche verlaufene Gefechte, bei denen die russischen Seestreitkräfte wieder zurückgedrängt wurden. Hierbei wurde der große russische Torpedobootzestörer „Goon“ genommen und 8 Mann seiner Besatzung gefangen.

Der französische Liegenschaftsleiter Mesguich, einer der besten Nachzügler, ist von einem Erkundungsflug, den er sonstwärts unternahm, nicht mehr zurückkehrt.

Das Jassy wird gemeldet, daß sich in Rumänien eine gereizte Stimmung gegen die Juden geltend mache.

Im „Manchester Guardian“ unterrichtet ein militärischer Mitarbeiter der Verluste an höheren Offizieren der britischen Armee und aller Offiziersklassen der Artillerie. Er stellt fest, daß dies zurückzuführen sei auf das neue deutsche Verteidigungssystem mit seiner losen Front und geschickten Aufstellung von Maschinengewehren. Das mache die Anwesenheit der höheren Führer in der vordersten Linie und ein rücksichtsloses Vorgehen der Artillerie notwendig.

Wie die „Agencia America“ meldet, werden in Brasilien Abteilungen von Freiwilligen ausgebildet, um an der Westfront zu kämpfen.

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Sparkasse, Kreditgenossenschaft, Lebensversicherungsgesellschaft, Postanstalt.

Die militärischen Vorbereitungen unserer Gegner zum Weltkriege.

4. Belgien.

Die sogenannte belgische Neutralität, auf die Deutschland beim Einmarsch in Belgien in den ersten Tagen des August 1914 keine Rücksicht nahm, konnte schließlich nicht verlegt werden, weil sie, wie zahlreiche Funde militärisch-politischer Aktenstücke in den Brüsseler Archiven einwandfrei festgestellt haben, tatsächlich schon lange nicht mehr bestand.

Aus den in Brüssel aufgefundenen Dokumenten hat sich ergeben, daß Mitte Januar 1906 zwischen dem englischen Militärattaché in Brüssel, Oberleutnant Barnardiston, und dem belgischen Generalstabschef General Ducarne vertrauliche Erörterungen über die englischen Maßnahmen für den Kriegsfall mit Deutschland stattfanden. Man habe in England, erklärte Barnardiston, für den Fall, daß Belgien angegriffen würde, die Landung von circa 100 000 Mann britischer Truppen in der Gegend von Dünkirchen und Calais vorgesehen. Antwort werde man später als Verpflegungsbasis benutzen, nachdem die Nordsee von deutschen Kriegsschiffen gesäubert worden sei. Nach eingehenden Besprechungen über militärische und technische Einzelheiten legte nun seinerseits Ducarne einen vollständig ausgearbeiteten Operationsplan für ein Zusammenwirken der belgisch-britischen Streitkräfte vor, der die Zustimmung des englischen Generalstabschefs Crearson fand. Im Herbst 1906 verfierte der Chef des englischen Generalstabes anlässlich eines Besuches der belgischen Manöver, daß die Reorganisation der britischen Armee es ermöglichen würde, eine Landung von 150 000 Mann in erheblich kürzerer Zeit, als veranschlagt, an der flandrischen Küste vorzunehmen. Die unter dem Namen „Conventions anglo-belges“ bekannten, höchst vertraulichen Besprechungen zeigen Belgien bereits in völliger Einvernehmen mit der Entente, eine furchtbare Gefahr, in die sich Belgien, wie der belgische Gesandte in Berlin, Baron Greindl, vornehmend in seinen Berichten ausgeführt hat, durch den Anschluß an seine „zweifelhaften Beschützer“ begab.

Der Plan der englischen Landung in Belgien wurde seitdem festgehalten und bis in die kleinsten Einzelheiten von den Generalstäben der Entente und Belgiens ausgearbeitet. Man einigte sich über englische Truppenkontingente und Transporttransporte, über belgische Karten und belgisches Reglement, über Oberbefehl, Landungsplätze und Verpflegungsbasis. Die Aufstellung von Dolmetschern und Gendarmen an die englische Seereschiffahrt, die genauesten Vermeidungsarbeiten aller wichtigen Geländepunkte, die Anfertigung militärischer Handbücher für die englische Truppenführung in Belgien, nebst der Errichtung eines geheimen Spionagedienstes im Rheinland, alles dies waren sorgfältige Vorbereitungen für einen englischen Feldzug in Belgien, die sich nur mit weitgehender Unterdrückung der belgischen Behörden hatten bewerkstelligen lassen. Man weiß, daß der englische Generalstabschef French, mit einem Stabe ausgewählter Mitarbeiter das belgische Gebiet jahrelang bereiste, um den künftigen Kriegsschauplatz genau kennen zu lernen.

Die belgische Regierung selbst traf alle Vorbereitungen zu einem Kriege mit Deutschland. Das belgische Festungssystem mit dem festen Befestigungsgürtel Vättich-Duy-Ramar und der gewaltigen Vagerfestung Antwerpen war ausschließlich gegen Deutschland ausgebaut, die Seeflässe, deren großer Seehafen Zeebrugge für den Zweck der Landung englischer Truppen angelegt war, sowie die gesamte französische Landgrenze von Ramur bis zur Küste, die durch ein gewaltig entwickeltes Eisenbahnenetz den Franzosen ein ideales Aufmarschgelände bot, blieb unbefestigt. Zugleich begann man die belgische Armee unter Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nach französischem Muster zu reorganisieren, woraus der König Leopold II. und der Kriegsminister de Broqueville, ein naturalisierter Franzose, ihr besonderes Augenmerk richteten.

In einer Unterredung des englischen Militärattachés Oberleutnant Jungbluth mit dem belgischen Generalstabschef General Jungbluth, die ebenfalls ein belgisches Dokument aus belgischen Archiven an die Öffentlichkeit gebracht hat, sagte der englische Attaché, der nach herkömmlicher englischer Ansicht Belgien als britisches Festungsgelände betrachtete: England ist imstande, eine Armee von 100 000 Mann auf das Festland zu schicken und wird dies auch ohne Belgiens Hilfeleistung erforderlichen





tallt tun. Der belgische Offizier hat sich dieser echt britischen, brutalen Zumutung ohne Widerspruch gefügt, woraus man Belgiens Entschlossenheit, sich den Feinden Deutschlands auf Weisheit und Verstand anzuschließen, unschwer erkennen kann. Auch die recht vielstimmigen Zeugnisse für das enge Zusammenarbeiten der belgischen Regierung mit den Generalfeldherren der Entente, die Ausrüstung, die 1914 dem in Brüssel verbliebenen englischen Gesandtschaftssekretär Grant Watson von den Deutschen abgenommen wurden, und so viele Angaben intimster Art über die belgische Mobilmachung, die Verteidigung Antwerpens und Verabredungen mit den verbündeten Truppen enthalten, belasten das Schuldbüchlein der belgischen Regierung aufs schwerste. Es sei noch erwähnt, daß Belgien schon im Juni und Juli 1914 den unauffälligen Einmarsch kleiner französischer Truppenkörper, das Verweilen französischer Geniesoldaten in belgischen Festungen und am 1. August sogar den Einmarsch eines ganzen französischen Regiments bei Givet gestattet hat, und daß auch der fälschliche und völlerrechtswidrige Frankfurterkrieg bis ins kleinste von langer Hand organisiert und vorbereitet war.

## Flandern und Elsaß-Lothringen.

Unsere Feinde gebärden sich sehr freigeistlich. Asquith tut, als habe er die Welt zu verteilen. Aber die Frage ist wohl nicht ganz unbedeutend: wenn Engländer und Franzosen dacia einig sind, daß Elsaß-Lothringen das vornehmste Kriegsziel ist, warum richten sie denn nicht ihre gemeinsamen Anstrengungen in erster Linie darauf? Warum müssen im Gegenteil die Franzosen neuerdings den Engländern helfen, ihr Kriegsziel, die deutsche Tauchbootflotte in Flandern zu erkämpfen?

Weil zugleich mit der flandrischen Küste auch Elsaß-Lothringen erobert wäre? Möglich, daß die Engländer den Franzosen diesen Anlaß aufgebunden haben, und daß die Franzosen, weil sie in der Hand der Engländer sind, sich so stellen, als ob sie daran glaubten. In Wirklichkeit ist Elsaß-Lothringen natürlich ein Kriegsziel, das für die Franzosen auch dann noch unerreichbar wäre, wenn die Engländer in weiteren zehn Flandernschlachten gelungen wäre, was ihnen bisher völlig mißlungen ist. Sagen die Engländer trotzdem ihre vergeblichen Anstrengungen fort, zwingen sie die Franzosen, ihnen dabei Hilfe zu leisten, obwohl Elsaß-Lothringen sicher nicht in Flandern zu erobern ist, so müssen sie dafür wohl ihren besonderen, sehr zwingenden Grund haben. Und wo könnte dieser Grund zu suchen sein, wenn nicht in Englands unerträglich Lage? Die ist ja kindestvegs so richtig, wie sie Asquith schildern mußte, der nicht zuletzt deshalb anstelle von Lloyd George vorgeschickt sein wird, weil er der bessere Schauspieler ist. Lloyd George, der Demagog, trägt seine Farben stets ein paar Millimeter zu weit auf, reißt das Maul stets ein paar Zentimeter zu weit auf, um noch glaubhaft zu wirken. Asquith, mit seiner Ruhe eines alten Advokaten, hat sich besser in der Gewalt. Aber so selbstbewußt er auch seine Worte setzen mag, er kann die Tatsache der zehn vergeblichen Durchbruchversuche in Flandern nicht aus der Welt schaffen. Sie sprechen eine berechtigte Sprache als die großen Worte des Ministerpräsidenten von gestern, den manche für den Ministerpräsidenten von morgen halten. Sie enthüllen der Welt schonungslos die unerbittliche Wahrheit, daß England nicht warten kann, und daß die „Desannexion“ von Elsaß-Lothringen nichts anderes ist als das Narrenschiff, woran die Franzosen für Englands eigenes und beängstigtstes Kriegsziel mit auf die Schlichtbank geschleppt werden.

### Eselsfrucht.

Glaube dem Leben,  
Es leht besser als Redner und Buch.

## Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von H. O. St. Land.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Doktor Hesselbach stand auf.  
„Ich fahre nach der Stadt, Ramin,“ sagte er herzlich, „und verhöre den roten Hannes“. Sie bleiben hier. Wenn wir dann die beiden Aussagen gegeneinander haben, so werden wir volle Klarheit gewinnen. Ancheinend ist hier viel Unglück, viel menschliche Weidenschaft, aber Schuld? Er zuckte leicht die Achseln. „Wo fängt die Schuld an, wo hört das Unglück auf? Die Grenzen sind so enge gezogen; Sie selbst, Herr Hauptmann, werden sie in diesem Falle zu finden wissen. Ich sage nicht an, wo das Schicksal so ebern seine Stimme erhebt.“  
Otto Willstadt hob matt die Hand.  
„Ich danke Ihnen“, sagte er dann laut und feierlich. „Sie haben recht. Was gestern geschehen ist, das war nicht meine Schuld. Ich selbst kann mich freisprechen, du Allan, du...“  
Doktor Hesselbach war ein wenig zurückgetreten. Herbert stand neben Edith in einer der Fensternischen. Die Lösung des Geheimnisses hatte beide erschüttert. Sie sahen zum erstenmal dem Schicksal ins Auge; das übermächtigste sie beinahe.  
So sah Willstadt allein, und Allan stand ihm nun gegenüber. Sie war nähergekommen, als jede eine starke Nacht sie vorwärts. Jetzt, ganz plötzlich, warf sie sich nieder vor ihm.  
„Nimm mich bei dir, laß mich!“ schrie sie auf. „Du weißt es doch, daß ich dich liebe trotz alledem.“  
„Nein,“ sagte er tonlos, „nein! Du und ich — und dazwischen er, Wilhelm — nein, Allan! Sühne muß sein...“

## Der Krieg zur See.

London, 16. Okt. Die Admiralität gibt bekannt: Das Minencräumerschiff Begonia, das bedeutend überfällig ist, muß als mit allen Mannschaften verloren betrachtet werden. — Der bewaffnete Hilfskreuzer Champagne ist torpediert worden und gesunken. 5 Offiziere und 51 Mann sind dabei umgekommen.

Paris, 16. Okt. (Agence Havas.) Der Dampfer Medi, der als Begleitschiff fuhr, wurde im westlichen Mittelmeer torpediert. Die Explosion des Torpedos verursachte die Explosion der Munition, die im Schiffsraum untergebracht war. Der Dampfer sank in wenigen Minuten. Er hatte 550 Reisende an Bord, darunter Abteilungen von algerischen Soldaten und eingeborenen Arbeiter, Gefangene und 87 Mann Besatzung. Die Zahl der Vermissten beträgt 250 Mann.

Athen, 16. Okt. (Reuter.) Der italienische Dampfer Bari mit den griechischen Konsuln aus der Türkei an Bord, wurde von den Deutschen torpediert. 50 Überlebende wurden auf Korfu gelandet, 120 in Italien. Man fürchtet, daß die griechischen Beamten umgekommen sind.

Wien, 16. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die erste Monitordivision unternahm am 22. September eine Donau-Übungsfahrt von Cernavoda nach Braila. Auf der Rückfahrt wurde das Flugschiff S. M. Monitor „Jun“ von einem in Seenot befindlichen Schlepper um Hilfe angerufen. Jun folgte dem Notruf und wendete gegen den Schlepper. Noch etwa 300 Meter von ihm entfernt, war Jun eben im Begriff, Anker zu werfen, als unter seinem Bug eine heftige Explosion erfolgte. Der Monitor war auf eine Flammkugel geraten, trotzdem das Gewässer in dieser Gegend sehr oft nach Rinnen abgesehen worden war und der reguläre Schiffsverkehr sich anstandslos abspielte. Es gelang, den Monitor in leichtes Wasser zu bringen, wo er nach kurzer Zeit sank. Der Kommandant, Korvettenkapitän Max Ritter v. Jörger, war in seiner Kabine im Vordersteck und konnte trotz aller Bemühungen nicht gerettet werden. Ein Unteroffizier, der mit 8 anderen Leuten über Bord geschleudert worden war, verlor, ehe das Rettungsboot ihn erreichte. Sonst sind keine Verluste zu beklagen. 8 Mann waren schwer, 5 leicht verletzt. Die Leiche Jörgers konnte am 10. Oktober geborgen werden.

## Die Ereignisse im Westen.

Paris, 16. Okt. Amtlicher Bericht vom gestrigen Nachmittag: In der Gegend von Verdun ist die Tätigkeit der beiden Artillerie in der Gegend der Hochfläche zwischen Villes und Croone sehr lebhaft. In der Champagne unternahm ein französischer Flieger die deutsche Linie östlich von Meuse-les-Champagne und führte zwei Weltaugens mit. Auf dem rechten Rheinufer hielten die Artillerie-Einheiten südlich der Höhe 544. — Deutsche Flugzeuge waren in der letzten Nacht östlich von der Gegend von Düren ab. Es werden mehrere Opfer unter der Zivilbevölkerung gemeldet.

### Der englische Tagesbericht.

London, 16. Okt. Herrensbericht vom gestern: Nach dem letzten Bericht beträgt die Zahl der von uns bei dem letzten Besuch in Belgien von Maschinengewehren gemachten Gefangenen 65, unter ihnen 2 Offiziere. Ein britischer Stützpunkt wurde in der letzten Nacht östlich von Scherbrooke-Bald zurückgewonnen. Die Artillerie des Feindes entwarferte während des Tages mehrere Batterien in der Umgegend von Lens und Neuport.

### Die französische Presse über den Fall von Desel.

Paris, 16. Okt. Die Einnahme der Insel Desel durch die Deutschen hat hier großen Eindruck gemacht. Die Mütter vermuten, daß ein Schloß gegen Petersburg beobachtet sei. Die Folgen des Falls sind zu übersehen

und dann die Jahre, in denen ich immer auf der Flucht vor dir — nein!

Die Frau lag auf den Knien vor ihm. Fliehend hob sie die Hände:

„Otto, ich habe dich geliebt“, sagte sie noch einmal.

„Und ich liebe dich noch“, sagte er undeutlich. „und doch: Geh! Geh!“

Mit einem gurgelnden Laut laut er zurück. Herbert und Edith eilten herbei. Doktor Hesselbach führte Frau Allan fast mit Gewalt hinaus.

Drunten in dem kleinen Gartenhaus, in welchem Wilhelm v. Ramin ihr letzten Versuch gemacht, hatte Hesselbach noch eine längere Unterredung mit ihr.

Er sprach von der Anzeige, welche gegen sie vorlag.

Daß sie falsch geäußert habe, bestritt sie kräftig. Aber daß in ihrem Salon hart hazardiert worden war, gab sie ruhig zu.

„Wozum sollte ich leben?“ sagte sie achselzuckend.

„Was ich hatte, zerrann unter den Händen. Deshalb knipste ich ja auch wieder an mit Ramin, obgleich wir einst im Unsinn auselandergegangen sind. Denn wir wollten nicht zusammen, er und ich... So rächt sich eben alles! Alles! Ich habe Willstadt nie vergessen. Von Land zu Land bin ich ihm gefolgt, immer wieder suchte ich ihn auf. Und immer wieder hat er mich abgewiesen und ist geflohen vor mir, um sich und sein Kind vor mir zu schützen! Vor mir!“ Sie lachte schneidend auf. „Und trotzdem hat auch er mich lieb und hat auch an der Seite der blonden Deutschen mich nicht vergessen und keine Ruhe gefunden. Aber — zusammen kamen wir doch nie. Also lebe ich. Glauben Sie mir: Ich wäre nie hierhergekommen in dieses Haus. Nur nach wollte ich ihm sein, nur in derselben Stadt...“

Aber ich schrieb ihm oft. Auch, daß ich mich nicht mehr länger fühle in Wien, da ich eine Anzeige fürchte. Da hat ihn die Angst gepackt. Die Angst um mich. Er ist zu mir gekommen und hat mich fast gezwungen, mit ihm zu gehen.“

Es klopfte. Herbert stand auf der Schwelle.

„Ich höre Sie hier noch sprechen, Herr Doktor,“ sagte er hastig, „und ich möchte Sie bitten, wenn Sie nach der Stadt fahren, uns sogleich einen Arzt herauszuenden.“

und die Lage in der Ostsee sei jetzt noch verwickelter geworden. Rußland sei unfähig, seine Küsten zu verteidigen und sein Gebiet zu schützen.

## Neues vom Saage.

### Der Kaiser in Konstantinopel.

Konstantinopel, 16. Okt. Kaiser Wilhelm ist heute vormittag 10.40 Uhr hier eingetroffen. Der Sultan mit den Prinzen, der Khedive von Ägypten, alle hohen Würdenträger und Vertreter der Kammern sowie Admiral von Koch hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden. Die Begrüßung war sehr herzlich. Türkische Mädchen überreichten dem Kaiser Blumensträuße. Die Straßen, durch welche die Monarchen fuhren, waren mit Blumen besät, jedes Gebäude trug Flaggenhändel. Der Oberbürgermeister von Konstantinopel zeigte dem von Berlin die glückliche Ankunft des Kaisers an.

### Der polnische Regentenschaftsrat.

Warschau, 16. Okt. Durch Telegramm hat Kaiser Wilhelm den Generalgouverneur von Belaker aufgefordert, gemäß der Vereinbarung mit Kaiser Karl und gemeinsam mit dem k. u. k. Militärregimenten Grafen Szepticki den Erzbischof und Metropolitan von Warschau von Rakowski, den bisherigen Stadtpfaffen von Warschau, Fürsten Lubomirski und den Großgrundbesitzer Josef von Okrowski als Mitglieder des Regentenschaftsrats im Königreich Polen in ihr Amt einzusetzen.

Alexander von Rakowski ist 1862 geboren und seit 1913 Erzbischof von Warschau. — Fürst Lubomirski wurde 1808 in Minsk-Rogorod geboren, wo sein Vater wegen der Teilnahme am Januar-Aufstand 1863 in der Verbannung starb. Bei Ausbruch des Krieges übernahm Lubomirski die Leitung des Bürgerkomitees, dem von der russischen Regierung in großer Zahl der höchsten Beamten beizutreten war. Nach dem Abzug der Russen, 5. August 1915, behielt er die Ämter bei. Seit der Einlösung der kommandierten Selbstverwaltung bekleidete er das Amt des Stadtpfaffen von Warschau. Anfangs beobachtete er mit der „passivistischen“ Richtung eine abwartende Haltung, trat dann aber dem „aktivistischen“ Klub bei, der entschieden für das selbständige Polen arbeitete. — Graf Okrowski ist 1850 geboren. Er studierte in Warschau und Berlin, faßte an den landwirtschaftlichen Hochschulen in Halle und Hohenheim. 1908 wurde er in den russischen Reichsrat gewählt, dem er bis 1910 angehörte. Später trat er dem polnischen Leben zurück.

### Der sozialdemokratische Parteitag.

Wurzburg, 16. Okt. In der heutigen Versammlung wurde festgestellt, daß der Parteitag von 282 Delegierten, 25 Mitgliedern des Parteivorstands und 56 Reichstagsabgeordneten (von 88) besucht ist. Emmel und Gen. haben eine von 50-60 Unterschriften versehene Entschließung eingebracht, die die Einsetzung eines Ziehbener-Ausschusses zur Schlichtung der Parteispaltung verlangt. Abg. Landsberg führte aus, die nächsten Reichstagswahlen werden auf ein halbes Jahrhundert für die Geschichte Deutschlands entscheidend sein. Es dürfte die Spaltung nicht weiter bestehen, sonst müßte auch eine Spaltung der Gewerkschaften folgen. Die Unabhängigen hätten allerdings einen Geist gezeigt, der nicht mehr Verneinung, sondern geradezu Sabotage sei. Der jetzige Reichstagspräsident habe sich die Ehrenmitgliedschaft der „Unabhängigen“ verdient. Nachdem noch Fischer-Berlin, Ebert und etwa 30 weitere Redner gesprochen hatten, wurde der Einigungsantrag Nürnberg gegen 7 Stimmen angenommen. Bei der Besprechung der Frage Elsaß-Lothringen meinte Leders-Wieschen, auf ein paar Quadratkilometer Elsaß-Lothringen komme es nicht an. — Abends findet zu Ehren des Parteitags im Stadttheater eine Sondervorstellung von Rosenows „Die im Schatten leben“ statt.

Hesselbach nicht. Dann reichte er dem jungen untergebenen freundschaftlich die Hand.

„Sie haben für die nächsten Tage Urlaub,“ sagte er fortdal, „es wird da allerlei zu tun geben. Das, was jetzt noch etwas dunkel ist, das klären Sie mir vielleicht auf, wenn ich heute abends nochmals komme. Und nun: Abschied! Lassen Sie alles Vergangene begraben sein! Wachen Sie Ihre Braut bald zu Ihrer Frau und suchen Sie, mit ihr vereint, das Glück festzuhalten!“

Als zwei Tage später die Leiche Wilhelm von Ramin auf dem protestantischen Friedhof beigelegt wurde, wußte es Herbert bereits, daß sein Oafel nicht das einzige Opfer jener dunklen Nacht sein werde. Auch Willstadt war ein aufgegebener Mann.

Und Otto Willstadt merkte in klaren Stunden genau, wie das Leben ihm allmählich entglitt. Er tat nichts, um es zu halten. In ihm war kein Wunsch mehr lebendig und kein Wille. Nur eine große Sehnsucht nach Frieden.

Er hatte mit Herbert gesprochen. Der alte Haß gegen die Ramin war tot. Er selbst legte Ediths Hand in die des jungen Rannes. Herbert sprach ihm von dem Testament seines Oafels. Es war noch völlig unverändert, er, Herbert, war der alleinige Erbe. Dies letzte tra nicht nur instand, Edith so bald als nur möglich heimzuführen, das gab ihm auch eine Freiheit des Handelns, welche er sich kaum erhofft hatte, denn der alte Ramin war weit reicher gewesen, als er angenommen hatte.

So konnte er, im Sinne seines Oafels handelnd, auch für Allan ausgiebig sorgen. Er legte ihr eine größere Rente aus, welche es ihr ermöglichen konnte, sehr bequem zu leben. Sie selbst sprach den Wunsch aus, nach Mexiko, ihrer Heimat, zurückzukehren. Dies war ihm sogar höchst erwünscht, und er stellte es ihr frei, sobald sie nur wollte, zu reisen.

Sie stand jetzt, wie kämpfend mit sich selbst, an der Verantwörter und sah still hinaus in den Garten, der im ersten Schneemantel dalag. Draußen glänzte die Winter Sonne am kalblauen Himmel. Eine Flut von Licht und Wärme strömte herein.

„Lassen Sie mich hier!“ sagte sie mit einer Reizung des Hauptes nach dem Rebenzimmer, wo Edith mit einer Pflegerin um den Kranken beschäftigt war. „Ich bitte Sie, lassen Sie mich hier — bis — bis —“



### Internationale Gefangenenfürsorge.

Kopenhagen, 16. Okt. (Nisan.) Gestern trat hier unter dem Ehrenpräsidium des Prinzen Waldemar eine internationale Konferenz für Fürsorge an Kriegsgefangenen zusammen. An ihr nehmen teil Vertreter der deutschen, der österreichisch-ungarischen, der russischen und der türkischen Regierungen, sowie Vertreter der Rote Kreuzvereine der genannten 4 Länder und des türkischen Halbmondes. Ferner sind an der Konferenz Vertreter der rumänischen, der schwedischen und der dänischen Rote Kreuzvereine beteiligt.

### Die französische Presse über die politische Krise in Deutschland.

Köln, 16. Okt. Der „Köln. Ztg.“ wird von der schweizerischen Grenze gemeldet: Die französische Presse äußert sich über den Rücktritt des Staatssekretärs von Capelle und die Möglichkeit einer Kanzlerkrise sehr beifriedigend. Die Krise sei ein Zeichen für die politische und moralische Verwirrung in Deutschland und beweise, daß die Siegeszuversicht, der Ribot in der französischen Kammer Ausdruck gegeben habe, begründet sei.

### Die neue Entente-Konferenz.

Paris, 16. Okt. Ministerpräsident Poincaré ist von seiner Reise nach London zurückgekehrt. Er hat, wie verlautet, mit Lloyd George die Richtlinien für die in Paris abzuhaltende Konferenz der Alliierten vereinbart. Außerdem soll er von Lloyd George das verbindende Versprechen verlangt und erhalten haben, daß England die Forderung Frankreichs betr. Elb-Verbindungen durch Unterschrift bekräftige. Endlich wurde England gebeten, einen Teil seiner Getreidevorräte an Frankreich abzutreten, wo großer Mangel herrscht.

Das Londoner Blatt „Daily News“ (nicht zur Verwechslung mit dem „Daily Mail“) Northcliffe's) beginnt dafür Stimmung zu machen, daß Frankreich auf Elb-Verbindungen verzichtet, um den Friedensschluß zu ermöglichen.

### Neuer Generalstabchef.

Paris, 16. Okt. (Agence Havas.) Divisionsgeneral Riby ist an Stelle des Generals Dupont zum Generalstabchef ernannt worden.

### Hungerunruhen in England.

Haag, 16. Okt. „Vaderland“ meldet, daß es in Glasgow infolge der Ernährungsfragen zu ersten Unruhen gekommen sei. Die Arbeiter im Arsenal seien in den Ausstand getreten.

### Wilson's Gewalt.

London, 16. Okt. Der „Times“ wird aus New York gemeldet: Morgen werden alle amerikanischen Schiffe von 2500 Tonnen und darüber, zusammen 468 Schiffe mit 2218000 Tonnen, unter die Kontrolle der Regierung gestellt. Sie werden je nach ihrer Größe als Handels- oder als Truppentransportschiffe verwendet werden. Als nächste Maßregel wird die Einforderung der Schiffe zwischen 1500 und 2500 Tonnen erwartet. Später dürften noch schärfere Maßregeln getroffen werden. In Washington verlautet, daß die Regierung für die Dauer des Krieges auch die Eisenbahnen übernehmen wolle.

### Militärzwang in Amerika.

Stockholm, 16. Okt. Mehrere schwedische Zeitungen veröffentlichen einen Brief eines Schweden aus Västerås, in dem dieser mitteilt, daß ein Sohn von ihm, der im Mai 1916 nach den Vereinigten Staaten fuhr, inzwischen zwangsweise in New York zum Militärdienst eingezogen wurde. Nach diesem Schreiben sind tatsächlich schon 5000 Schweden im Staate New York eingezogen worden.

Sie konnte plötzlich nicht weiterprechen; aber Herbert verstand sie. Er nickte.

„Ganz wie Sie wollen. Aber er will Sie nicht sehen! Nie mehr!“

„Ich werde warten,“ sagte sie, „er ruft mich doch noch!“

Und Allan hatte recht. Sie wartete geduldig Tag für Tag und Nacht für Nacht. Bis einmal, das Morgenrot färbte eben den Himmel mit hellem Glanz, Edith vor ihr stand, bleich, zitternd.

„Er ruft dich!“ sagte sie kurz. „Komm, komm rasch!“ Ohne ein Wort zu sprechen, sah er sie an, lange, lange. In diesen kurzen Minuten lebte er noch einmal sein ganzes Leben durch.

Dann gab er ihr still die Hand hin. Sie nahm sie und hielt sie fest. Und so leitete sie, die das Glück und die Qual seines Lebens gewesen, ihn jetzt, in dieser letzten Stunde, sanft zum Frieden.

Hesselbach kam ein paar Stunden später heraus. Er hatte sich sehr für diese ganze Sache und ihre Entwicklung interessiert. Jetzt nahm er herzlichen Anteil an dem Ende. Er stand eine ganze Weile still vor der Leiche Otto Wilhelm's. Dann wandte er sich Herbert zu.

„Auch einer, der überwinden hat“, sagte er gedankenvoll. „Ainer, der ein tapferer Kämpfer war gegen die Dämonen des Lebens, welche uns überall umlauern und — der ihnen doch erliegen ist. Geld, Ruhm, Liebe, Macht, wie heißen sie noch alle, die großen Leidenschaften, die unendlichen Leiden des Daseins? Sie führen den einen empor zu höchsten Höhen, glänzende Göttergestalten; und dieselben Gewalten reißen den andern nieder in die Tiefe: Dämonen des Lebens.“

Das Wort klang nach in Herbert von Ramin: Dämonen des Lebens. Aber zugleich drängte sich ihm eine Erkenntnis auf: daß es doch und trotz allem schließlich dem einzelnen anheimgegeben ist, diese urrewigen Gewalten zu bändigen, sich zum Herrn über sie zu machen und sich selbst das Dasein zu formen mit starker Hand.

Und so ging er, vereint mit Edith, mutig einem neuen Leben entgegen.

Ende.

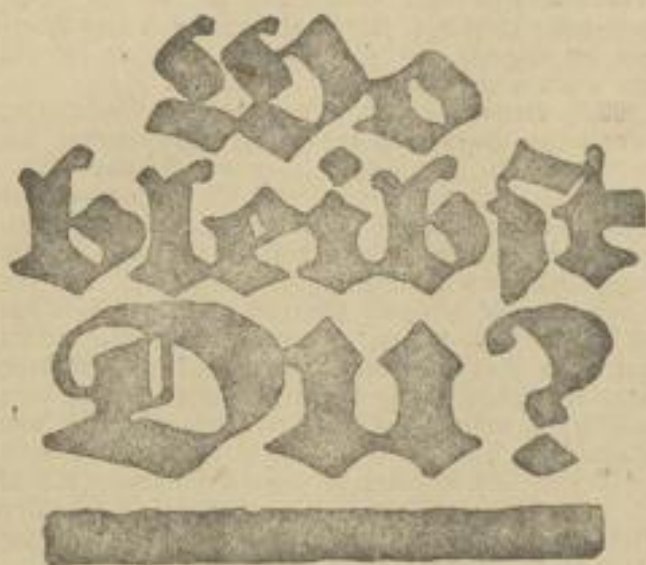
### Aus Mexiko?

New York, 16. Okt. Die „Agenzia Americana“ meldet, die amerikanische Regierung habe erklärt, daß sie mit der peruanischen Regierung solidarisch sei und den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland als eine politische Notwendigkeit anerkenne. Die in den peruanischen Häfen liegenden deutschen Schiffe entsprechen einem Gehalt von 43100 Tonnen. Die peruanische Regierung beschloß, diese Schiffe für den Warentransport nach den Vereinigten Staaten zu verwenden.

### Die Wirren in Rußland.

Selkingsfors, 16. Okt. Der Zentralausschuß der russischen Hochseeflotte beharrt der vorläufigen Regierung gegenüber auf der Forderung eines sofortigen Friedens. Er beschloß, die Verhandlungen mit der Regierung abzubrechen und die Entscheidung der Arbeiter- und Soldatenräte abzuwarten.

Petersburg, 16. Okt. (Pet. Tel.-Ag.) Kerenski ist im Hauptquartier an Influenza erkrankt. In 3-4 Tagen wird er in Petersburg erwartet.



Am 18. Oktober um 1 Uhr mittags wird die Zeichnung der 7. Kriegsanleihe geschlossen. Nun ist keine Zeit mehr zu verlieren, wenn Du die Erfüllung Deiner Pflicht noch hinausgeschoben hast oder wenn Du in letzter Stunde Deine Zeichnung noch erhöhen willst.

Wer jetzt dem Vaterland die nötigen Mittel versagt, verlängert den Krieg, unterstützt die Feinde und macht sich so unfühnbar schuldig an seinen Brüdern im Felde.

Darum mußt Du zeichnen!

### Landesnachrichten

Altensteig, 17. Oktober 1917.

\* Die württ. Verlustliste Nr. 618 enthält u. a. folgende Namen: Karl Braun, Gershardt, l. verm., litzj. Fritz Reiser, Calmbach, gef., Wilhelm Weber III, Wildbad, Schw. verm.

\* Das Eisene Kreuz haben erhalten: Wilhelm und Karl Benz, Söhne der Frau Karoline Benz Wwe. in Nagold; Friedrich Mall, Sohn des Chr. Mall, Schreinermeister in Göttsausen; Pfelzow, Eugen Seig und Gebr. Gustav Beck, Flugzeugmonteur, von Calw; Landsturmman: Volz, Hauptlehrer, Reuenbürg; Schütze Chr. Hofer und Landsturm. R. Bacher, Sohn des t. Rfm. R. Bacher von Pfalzgrafenweiler; Musikf. Hr. Wahr, Sohn des Rfmers Hr. Wahr und Musikf. Hr. Friedrich Bächle, Sohn des Schmiedm. Bächle in Besenfeld.

\* Sonstige Auszeichnungen. Die Silberne Verdienstmedaille wurde Ref. R. Pfeiff, Sohn des Gutshof. Hr. Pfeiff in Besenfeld, dem Rm. Herrn Heintzel in Pfalzgrafenweiler das Militärverdienstkreuz mit Schwertern, dem Pfelzweibel Andr. Kappler, Sohn des Andr. Kappler in Besenfeld, das Hansatenkreuz verliehen.

\* Befördert. Wlff. Rath, Inh. des Eis. Kreuzes II. Klasse, Bäckermeister von Egenhausen, wurde zum Sergeant befördert.

\* Befördert wurde Karl Broß von Pfalzgrafenweiler zum Feldwebel, Richard Hornberger, Sohn des t. Sägewerksbes. Hornberger in Schönegründ zum Leutnant v. R.

\* Uebertragen wurde eine Bauwerksverleierungsstelle bei dem Bezirksbauamt Calw mit dem Sitz in Calw dem Bauwerksmeister R. v. H. baselbst.

\* Von allgemeiner Bedeutung für Besitzer von Kriegsanleihe ist ein Bescheid, den der Staatssekretär des Reichsschatzamt's aus Anlaß eines Einzelfalles kürzlich erteilt hat: Bei Friedensschluß wird die Verrechnung voranschreitend in der Lage sein, aus ihren Beständen, Materialien aller Art: Pferde, Fuhrwerke, Geschirre, Geräte usw. sämtlich abzugeben. Um den Interessenten die Zahlung zu erleichtern, ist in Aussicht genommen, auf Wunsch der Käufer die Bezahlung durch Abgabe von Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen bei verschiedenen deutschen Kriegsanleihen zuzulassen. Ob die Kriegsanleihe zum Nennwert oder zum Ausgabebetrag dabei verrechnet werden wird, wird seinerzeit zu entscheiden sein.

\* Die Stadtkinder. Die meisten Kinder, die in diesem Sommer aus Stuttgart u. a. größeren Städten aufs Land geschickt worden sind, sind nun wieder in ihre früheren Verhältnisse zurückgekehrt. Wenn auch noch keine genauen Angaben über die Zahl der vertriebenen Kinder, über den Erfolg und die Erfahrungen bei der Verschickung gemacht werden können, so darf doch jetzt schon gesagt werden, daß sich die Maßregel in erfreulicher Weise bewährt hat. Selbstverständlich fehlte es nicht an allerlei Anständen und Enttäuschungen im Einzelnen. Ganz überwiegend sind jedoch gute, zum Teil sehr gute Erfahrungen gemacht worden. Die Stadtkinder sind freundlich aufgenommen und gut behandelt worden, haben sich mit den Landkindern gut vertragen, nach ihren Kräften bei der Landarbeit mitgeholfen und die Landhäuser mit Nutzen besucht. Die Pflanzschulen haben es als ihre Ehre an, die Stadtkinder gut zu ernähren, und es sind bedeutende Gewichtszunahmen festgestellt worden. Nicht wenige Kinder sind von den Pflanzschulen draußen schon auf das nächste Jahr wieder eingeladen worden. Alle die vielen Leute auf dem Lande, die so opferwillig Kinder aus der Stadt aufgenommen und so wohl versorgt haben, verdienen den wärmsten Dank: sie haben eine Hilfsbereitschaft bekundet, die in allen Schichten der Bevölkerung das Gefühl der Zusammengehörigkeit von Stadt und Land, zumal in harter Kriegszeit, gefördert hat.

— Zweite Heidelbeerernte. Eine Seltenheit des herrlichen herrlichen Sommers ließ sich vielerorts an den Heidelbeersträuchern beobachten. Im August waren an sonnigen Waldstellen diese Sträucher zum zweitenmal äppig blühend anzutreffen. Der warme Nachsommer entwickelte Blüten und Früchte vollkommen und reifere schöne blaue Beeren. Am 1. Oktober Heidelbeeren literweise pflücken und verpacken zu können, ist gewiß eine Seltenheit. Dieser zweite Beerenertrag zeichnet sich neben Vollkommenheit der Größe durch intensive Färbung des Saftes aus.

— Wie man aus faulen Äpfeln Essig macht. Faule Äpfel oder Birnen, sowie auch Äpfelschalen, werden mit Wasser und etwas Essig (möglichst Weinessig oder Toppfeffers) angefüllt. Die Flüssigkeit stellt schon nach 8-14 Tagen einen gut verwendbaren Essig dar. Will man einen guten, scharfen Essig, so fügt man der Flüssigkeit noch ein Stück neugebackenes heißes Brot hinzu. Dies gibt eine sogenannte Essigmutter. (Hohenst.)

— Kriegsanleihe. Das Ersatzbataillon des Ref.-Inf.-Regts. 122 in Heilbronn hat auf die 7. Kriegsanleihe bis jetzt über 180000 M. gezeichnet.

\* Nagold, 16. Okt. (Bildbildenstrag.) Am Sonntagabend hielt im Traubensaal auf Veranlassung des Bezirkskriegerverbands Nagold Dekan Jeller-Galw vor einem zahlreich erschienenen Publikum einen sehr interessanten und lehrreichen Lichtbilder-Vortrag über seine Reise, Erlebnisse und Eindrücke an der Westfront. Hauptmann Hermeil ermahnte zur Zeichnung der 7. Kriegsanleihe und im Schlußwort sprach Landtagsabgeordneter Schabbe den beiden Rednern den Dank aus.

\* Pfalzgrafenweiler, 17. Okt. Einen raschen, unerwarteten Tod fand der im 72. Lebensjahr gestandene Joh. Hr. Kirchenmann, Veteran von 1870/71. Als er einen Wagen aus der Scheune leitete schlug ihm die Deichsel auf den Leib und dies verursachte, offenbar durch innere Verblutung, den schnellen Tod.

(-) Stuttgart, 16. Okt. (Reformationsbank.) Die ev. Kirchenpflege Stuttgart hat für den Reformationsbank die Summe von 5000 M. bewilligt.

(-) Stuttgart, 16. Okt. (Beisehung.) Heute mittag 1/2 Uhr begannen die Beisehungsfeierlichkeiten für Herzog Philipp mit einem kurzen Gottesdienst im Prinzenbau beim Alten Schloß, den Bischof v. Rappier abhielt und dem das Königspaar und die übrigen hohen Verwandten, Erzherzog Friedrich von Österreich, der preussische und sächsische Gesandte, Prinz Alphon von Bayern, Fürst Wilhelm von Hohenzollern und viele Würdenträger anwohnten. Unter dem Geläute aller Glocken folgte dann die Ueberführung auf einer 6spännigen Kutsche, der eine halbe Schwadron Königsdragoner vorauszog. Hinter dem Sarg fuhr vierspännig die Söhne des Entschlafenen und in weiteren Wagen folgten der. R. Kommissar, der Hofmarschall, der Reichstotener und der Leibarzt. Eine halbe Schwadron Dragoner schloß den Zug.

(-) Ludwigsburg, 16. Okt. (Die Färkengruft.) Heute nachmittag ist Herzog Philipp von Württemberg in der Gruft der hiesigen Schloßkapelle beigesetzt worden. Die Gruft hat die Form eines Kreuzes und ist in zwei Abteilungen geteilt, deren eine die evangelischen, die andere die katholischen Mitglieder des Hauses Würt-



temberg liegt. Die Brust wurde am 21. Oktober 1720 eingeweiht und es ruhen hier jetzt 36 Toten, 16 evangelische und 20 katholische.

(-) **Stuttgart, 16. Okt.** (Leopold Elben f.) Der langjährige Teilhaber und Schriftleiter des „Schwäbischen Merkur“, Leopold Elben, ist im Alter von 55 Jahren heute früh unerwartet rasch an einer Herzlähmung gestorben. Der Entschlafene hat sich besonders um den Verein Württ. Zeitungsverleger, dessen zweiter Vorsitzender er war, verdient gemacht. Er war der Sohn des Rechtskonsulenten Eduard Elben und ist, nachdem er den Buchhändlerberuf erlernt hatte, in das Geschäft seines Vaters eingetreten. Der Verstorbene hinterläßt einen Sohn, der als Leutnant im Felde steht, und zwei Töchter. Die Feuerbestattung findet am Freitag vormittag 11 Uhr statt. — Am 30. August 1914 ist der damalige leitende Redakteur des „Merkur“, Dr. Karl Elben, ebenfalls unerwartet rasch gestorben.

(-) **Kautern u. Blaubeuren, 16. Okt.** (Erstickt.) Der Kälternknecht Hofmann von Wipplingen, der in einer hiesigen Mühle über die Kriegszeit in Diensten stand, trank mit einem Schluck neuen Most eine Wespel. Das Insekt stach den Knecht in den Hals. Die Lufttröhre schwellte an, sodaß der Knecht, Vater von vier Kindern, in kurzer Zeit den Erstickungstod fand.

(-) **Ulm, 16. Okt.** (Gedächtniskirche.) Wie Ulm, so soll auch die bayerische Schwesterstadt Neu-Ulm eine (katholische) Gedächtniskirche erhalten, die 3000 Personen faßt und nahe der Donau vor das ehemalige Augsburger Tor zu stehen kommt. Sie wird mit Kuppelbau und Turm der Sophienmoschee in Konstantinopel gleichen und zum Andenken an den gefallenen bayerischen Bringen Heinrichskirche genannt werden.

(-) **Singen, 16. Okt.** (Kindererholungsheim.) In der Nähe von Singen, nur eine Viertelmeile von der Schweizer Grenze entfernt, hat die Stadt Stuttgart auf dem von ihr erworbenen, zur bad. Gemeinde Binningen gehörigen Hofgut Storzeln ein Kindererholungsheim eingerichtet, das am Samstag mit einer feierlichen Feier eröffnet wurde. Oberbürgermeister Lautenschlager fuhr mit mehreren Mitgliedern der bürgerlichen Kollegien und mit der ersten Delegation des Heims, 42 Knaben und Mädchen, mit dem Jülicher Schnellzug nach Singen am Hohentwiel und von da mit der Nebenbahn nach Binningen. An der Feier nahmen auch badische Beamte und Offiziere des sächs. Landsturm-Bataillons, das dort Grenzwaache hält, teil. Den Betrieb und die Führung des Heims hat der Stuttgarter Verein für Kinderheime übernommen, dessen Vorstandsmittglied, Stadtpfarrer D. Koch, mitteilte, daß das Erholungsheim auch Kindern aus dem badischen Oberland, vornehmlich aus Konstanz, offen stehe. Vorsteherin des Heims ist Frau Dr. Claffen.

### Humoristisches.

**Entschädigung.** Prinzipal: „Sie verlangen eine Gehaltsaufbesserung, warum denn?“  
Buchhalter: „Ja, die Briefmarken sind jetzt so schlecht gummiert, daß man nichts mehr davon runter lesen kann.“

## Legte Nachrichten.

### Der Abendbericht.

**WTB. Berlin, 16. Okt., abends.** (Amlich.) In Flandern starke Artillerietätigkeit, bisher ohne Infanteriekämpfe. Auf der Halbinsel Sworbe Fortschritte. Weitere 1100 Gefangene sind eingebracht.

Soult im Osten nichts von Bedeutung.

**WTB. Berlin, 16. Okt.** (Amlich.) **Neue U-Boots-erfolge:** „U 39“ unter seinem in drei Kriegsjahren hervorragend bewährten Kommandanten Kapitänleutnant Forstmann hat unter anderen Erfolgen vor der Straße von Gibraltar 5 wertvolle Dampfer mit über 20 000 BRZ versenkt und war die bewaffneten englischen Dampfer „Normanton“ (3862 T.), „Merlario“ (3847 T.), „Almora“ (4385 Tonnen), „Nuceria“ (4702 Tonnen) und den japanischen Dampfer „Hikofan Maru“ (3555 Tonnen). Die innerhalb von drei Tagen vernichteten Schiffe hatten zusammen 31 500 Tonnen Kohlen als Ladung. Davon waren mehr als 26 000 Tonnen für den Winterbedarf Italiens bestimmt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

**WTB. Berlin, 16. Okt.** Wie das Berliner Tageblatt aus Schönhäusen an der Elbe meldet, ereignete sich heute früh gegen 5 Uhr auf dem dortigen Bahnhof ein **schweres Eisenbahnunglück.** Ein voller Sonderzug, der mit Schulkindern dicht besetzt war, fuhr, wahrscheinlich infolge Ueberechens des Signals, auf einen stehenden Güterzug auf und wurde teilweise zertrümmert.

**WTB. Berlin, 17. Okt.** In dem bei Schönhäusen verunglückten Sonderzug aus Westpreußen befanden sich etwa 250 Kinder, hauptsächlich aus den Städten Essen, München-Gladbach und Oberhausen. Ein Augenzeuge gibt dem Berliner Tageblatt eine Schilderung, nach der wahrscheinlich der Lokomotivführer des Sonderzuges in der Morgendämmerung das Haltesignal übersehen und auf den auf dem Bahnhof haltenden Güterzug auffuhr. Der Anprall war so stark, daß er in ganz Schönhäusen gehört wurde. Die Kinder, die zum größten Teil noch schliefen, wurden von den Sigen geschleudert. Schreie, Wehklagen und Hilferufe erklangen. Die Nichtverletzten kletterten, vom Schreck erfaßt, durch Türen und Fenster aus den Wagen. Der herbeigekommenen Beamten bot sich ein fürchterlicher Anblick dar. Viele Kinder lagen mit zerbrochenen Gliedmaßen hilflos in den Wagen, nicht wenige waren tot. Der Stationsvorsteher rief sofort telegraphisch von Stendal einen Hilfszug und Ärzte herbei, 25 Kinder und 1 Schaffner wurden unter den vollkommen zusammengepressten Holz- und Eisenstücken hervorgezogen, während 15 Kinder und eine Begleiterin, die teils schwer, teils leichter verletzt waren, geborgen wurden. Die Verletzten wurden in die Krankenhäuser Stendals gebracht. Die Kinder, die von dem Unglück verschont geblieben sind, setzten ihre Reise in einem anderen Sonderzug fort.

\* **Berlin, 17. Okt.** Wie Kaiserlicher Blätter aus Petersburg melden, wird in der russischen Hauptstadt die Besetzung der Inseln Desel und Dagö als unmittelbare Bedrohung Kewals betrachtet.

## Für die Soldaten!

Wer seine Angehörigen im Feld durch regelmäßig, zuverlässige Nachrichten aus der Heimat erfreuen will veranlasse die Nachsendung unserer Zeitung

### „Aus den Tannen“

Bestellungen wollen bei unserer Expedition unter genauer Angabe der Adresse gemacht werden.

Bezugspreis im Monat nur 70 Pfennig.

### Nutzmäßiges Wetter.

Die Wetterlage wird nunmehr durch einen Hochdruck beherrscht, unter dessen Einfluß am Donnerstag und Freitag trockenes und auch wieder milderes Wetter zu erwarten ist.

Druck und Verlag der W. Nicker'schen Buchdruckerei Altmühl.

Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Lauf



In Altmühl zu haben bei  
Joh. Müller Söhne.

## Palzgrafenweiler. Todes-Anzeige.



Liesbetäubt machen wir Verwandten und Bekannten die überaus schmerzliche Mitteilung, daß uns unser lieber Gatte, Vater Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

**J. G. Kirschenmann**  
Kriegsveteran von 1870/71

durch einen erlittenen Unfall im Alter von 72 Jahren Dienstag mittag ganz unerwartet entzissen wurde.

Um stille Teilnahme bittet

die Gattin:

**Heinrike Kirschenmann geb. Heintel**  
mit ihren Kindern.

Beerdigung Donnerstag mittag 2 Uhr.

### Grömbach.

Wegen Einberufung zum Militär von einem meiner Knechte suche einen zuverlässigen

## Pferde-Knecht

Der Eintritt kann sogleich erfolgen.

**Brauerei Theurer z. Hirsch.**

### Alteberg.

Sehe unter 5 Stück trächtigen

## Rühen und Kalbinnen

2 Stück dem Verkauf aus

**Frey z. Sonne.**

Wart.

**Wilhelm Leitz**

setzt von heute ab mehrere Paare sehr schöne



**Läufer-schweine**

dem Verkauf aus.

## Guten Tischlerleim

meldestreuen Bortat unter 1 Zentner gesucht. Angebote an

**Gottl. Schuhmacher G. m. b. H.**  
Stuttgart Rothebühlstr. 41.

Die Kleidung für Herbst und Winter

muß mit besonderer Sorgfalt durch sparsamen Gebrauch der Stoffe und Ausnützung vorhandener Kleidung beschafft werden. Für diese Zwecke gibt es keinen besseren Berater als das Favorit-Moden-Album das zu haben ist in der

**W. Nicker'schen Buchh.**

### Stadtgemeinde Altmühl.

## Freiwillige Feuerwehr!

Nächsten Sonntag, den 21. Okt. ds. Js. rückt die

### gesamte Feuerwehr

zur Schulübung aus.

Antreten präzise 3 Uhr nachmittags.

Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Den 17. Okt. 1917.

**Das Kommando.**

Mit tiefer Wehmut beklagt der Verein Württ. Zeitungsverleger den plötzlichen Hingang seines 11. Vorsitzenden

## Herrn Leopold Elben

Verlegers des „Schwäb. Merkur“,

der uns mitten aus erspriesslichster Arbeit heraus heute nacht entzissen wurde. Schwer trifft uns dieser Verlust gerade zu einer Zeit, wo alle Kräfte zusammengerafft werden müssen, um dem Ansturm so vieler Schwierigkeiten zu trotzen, die der Verlauf des Krieges auch unserem Verein auferlegt. Und eine Kraft war er uns, die die schwere Last der Verantwortung, die ihm sein Ehrenamt gab, willig und mit freudiger Hingebung auf seine Schulter nahm. Für viele unserer Mitglieder war er ein hochgeschätzter Kollege, den meisten aber ein Freund von seltener Herzlichkeit und Aufrichtigkeit. Darum Treue ihm gegen Treue über das Grab hinaus!

**Der Vorstand des Vereins W. Zeitungsverleger.**

Dr. Wolf. Esser. Ulmer. Kaupert.